



Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind Tradition schon seit vielen Jahren in Pirna

Am 11. 11. 2002 ist es wieder soweit — die Alternative zum Faschingsauftakt, der Martinstag findet statt.

Geboren wurde Martin von Tours, der Namensgeber des alljährlichen Martinstages, 316 n. Chr. in Sabaria, dem heutigen Ungarn. Genau wie sein Vater sollte auch Martin dem König als Soldat dienen. Das widerstrebt ihm jedoch, und er ließ sich als Taufbewerber aufnehmen, um den Armen und Hilfsbedürftigen zu helfen. Einmal im Winter begegnete er einem alten, nur leichtbekleideten Mann. Martin teilte ganz selbstverständlich seinen Mantel und reichte dem Alten die eine Hälfte. Ohne Martins Hilfe wäre der alte Mann wahrscheinlich erfroren. Im Jahr 371 n. Chr. wurde Martin Bischof von Tours, nachdem ihm Bischof Hilarius einen Dienst in der Kirche gab und ihn viele Glaubensfragen lehrte. Doch Martin blieb trotz seiner hohen Funktion immer noch der freundliche, bescheidene Helfer.

Um Ihren Kindern diese Hilfsbereitschaft mit auf den Weg zu geben, sind Sie recht herzlich zum diesjährigen Martinstag 17.30 Uhr in die Marienkirche eingeladen, um gemeinsam den Tag zu feiern. Danach findet der Lampionumzug mit einer Schallmeienkapelle durch die Altstadt von Pirna statt. Abgeschlossen wird der Umzug mit einem Martinsfeuer auf dem Markt.

Diese Tradition wird in Pirna schon seit 1979 von der Katholischen Kirchengemeinde durchgeführt. In den ersten Jahren nur mit den wenigen Kindern des Kath. Kinderhauses. Ab 1982 gesellten sich dann die Kinder des Ev. Kinderhauses dazu. Seit 1990 treffen sich fast alle Kinder aus den Kindergärten und Horteinrichtungen der Stadt in der Marienkirche, um dem Spiel über den heiligen Martin zuzuschauen und anschließend ihre Laternen, wie im Martinslied, „durch Schnee und Wind“ zu tragen. Auf dem Markt warteten dann Martinshörnchen zum Teilen,



*Sankt Martin teilt seinen Mantel mit einem armen Mann. Ein Vorbild gerade in der heutigen Zeit.
Abb. aus: Das große Hausbuch der Heiligen, Pattloch Verlag Augsburg, 1995*

und seit 1999 gibt es ein Martinsfeuer. So ist diese Tradition in unsere Zeit überliefert worden.

Also viel Spass beim Teilen und die Lampions nicht vergessen!

Anne Sonntag

- **Bergsteigerlegende**
- **Jugendbegegnung**
- **Geschichte der Grabmale**
- **Es geht weiter!**

Helmut Oehme - eine Bergsteigerlegende aus Pirna Zum Internationalen Jahr der Berge 2002

Nur einen Steinwurf von seiner Wohnung traf der Mauererlehrling Oehme auf die ersten Felsen der Sächsischen Schweiz. Und bereits mit 19 Jahren bestieg er mit seinem Bergfreund Schulze über einen neuen besonders schweren Aufstieg den weithin sichtbaren Kletterfelsen Postakegel in einem aufgelassenen Steinbruch. In den Folgejahren fand Oehme Anschluss an die Gilde der besten Bergsteiger im Elbsandsteingebirge. Bis zur Aufnahme in die Reihen des Sächsischen Bergsteigerbundes konnte Oehme bereits mehrere Dutzend Erstbegehungen an schweren Kletterfelsen nachweisen. Vor allem mit seinem Pirnaer Nachsteiger und späteren Kriegskameraden vom Klub Gamsspitzler, Hans Bieberstein, machte sich Oehme mit der Durchsteigung neuer bedeutender Aufstiege in der Sächsischen und Böhmisches Schweiz einen Namen.

Die spektakulärste Erstersteigung datiert aus dem Jahre 1937, wo er gemeinsam mit Bieberstein nach schwerem Kampf seinen Fuß auf den Märchenturm bei Schmilka setzte.

Damit hatte Oehme seinen Anspruch auf einen vorderen Platz unter den Erstbegehern seiner Generation im Elbsandsteingebirge durchgesetzt und bis in die 70er Jahre erfolgreich verteidigt. Zumal erst nach 14 Jahren der Bergsteiger und Buchautor Dietrich Hasse eine Seilschaft über einen weiteren neuen Weg auf den Gipfel des Märchenturmes führte. Und noch einmal mussten über 20 Jahre vergehen, ehe die bis dahin unberührte Südwand an diesem Turm durch die Leistung des Spitzenkletterers Bernd Arnold fallen konnte. Seine Eintragungen in den Gipfelbüchern vom Grottenwart Südwestweg VIIb (siehe Bild), Mönch Ostkante VIIIa, Rauschenspitze Talseite VIIIa, Domwächter

INHALT

KULTURBLATT FÜR PIRNA

Seite 2
Helmut Oehme - eine Bergsteigerlegende

Seite 3
Was wurde aus der Gedenkspur?

Seite 4
Veranstaltungen im November 2002

Seite 5
Bricats im Hanno Ausstellungen

Seite 6/7
Geschichte der Grabmale

Seite 8
Es geht weiter!
Herr Kreisler
Impressum

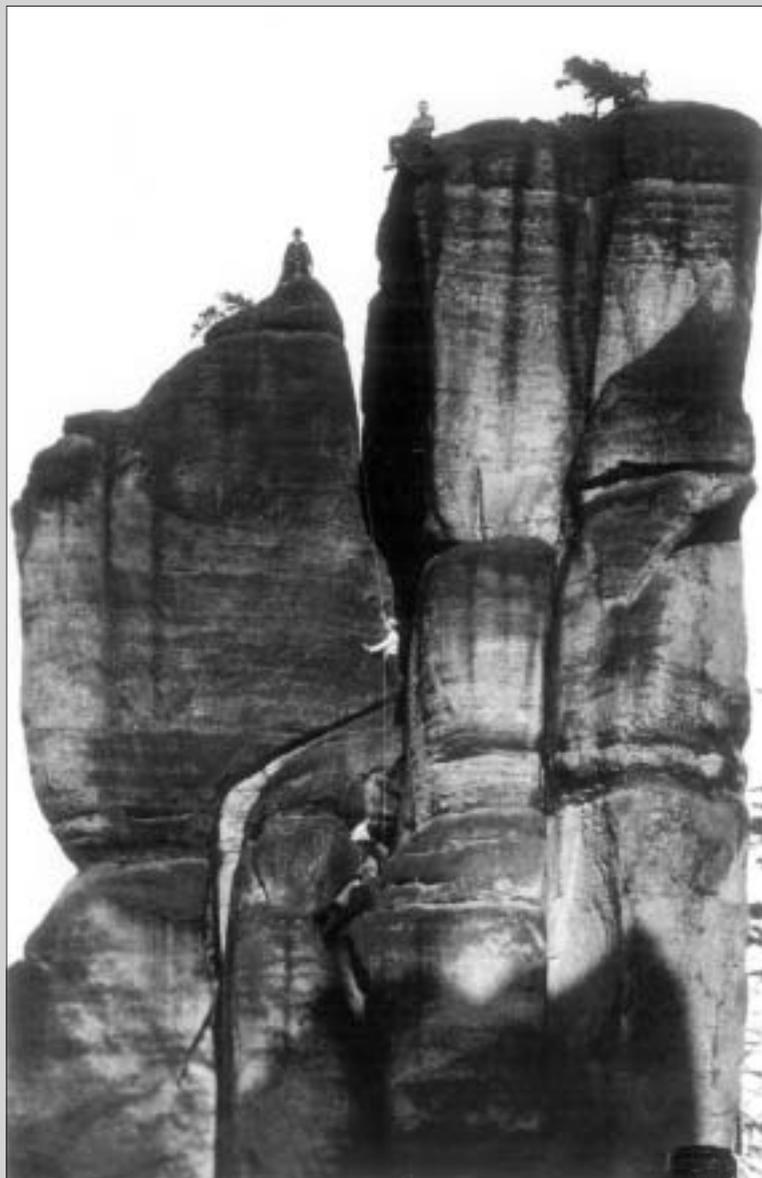
ERLPETER

Westwand VIIIa, Schrammtorwächter Ostwand VIIIb und vielen anderen bekannten Kletterfelsen verweisen auf seine draufgängerischen Aktivitäten.

Nur einmal wurde der vielseitige Ersterschließler von einem Felsen abgeschlagen, an der langen Talseite vom Teufelsturm. Nachdem Otto Dietrich mit seinen Mannen in der Talwand den 2. Ring geschlagen hatte, die weitere Durchsteigung aber als undurchführbar betrachteten, versuchte sich Helmut Oehme an den noch unberührten und ungesicherten Wandstücken. Oberhalb vom später gesetzten 3. Sicherungsring flog Oehme aus der Wand und hat sich an diesem Tag für immer von diesem bedeutenden Kletterfelsen verabschiedet. Dieser Fingerzeig hielt ihn aber nicht davon ab, bis in die zweite Hälfte des zurückliegenden Jahrhunderts weitere neue und schwere Wege zu suchen und erfolgreich zu durchsteigen. An guten Tagen, wo Erstbegehungen bei ihm nicht mehr im Vordergrund standen und Oehme sich zu den Bergpiraten in Graupa gesellte, unternahm er gern Bergfahrten zu seinen Lieblingsaufstiegen Strubichweg (VIIc) am Schiefen Turm im Bielatal und dem Schöneweg (VIIc) am Bloßstock in den Affensteinen.

Helmut Oehme hat über sechs Jahrzehnte Klettergeschichte im Elbsandsteingebirge geschrieben und mit allem Für und Wider vorgelebt. Ab 1986 war sein Name in keinem Gipfelbuch mehr zu finden.

Heinz Glinorz



Die Pirnaer Helmut Oehme und Hans Bieberstein durchstiegen an der Westseite über einen neuen Weg den Klettergipfel „Grottenwart“ in den Affensteinen. Foto: Sammlung Autor

Gedenkspur ist nicht im Hochwasser untergegangen Jugendbegegnung vom August findet jetzt ihren Abschluss



Konzentrierte Arbeitsatmosphäre bei der Jugendbegegnung 2002.

Erwartungsvoll waren unsere Teilnehmer nach Pirna-Liebenthal gekommen: drei junge Leute aus Polen, zwei aus Tschechien, ein Mädchen aus der Ukraine und zwölf Teilnehmer aus Deutschland. Fünf von ihnen arbeiten in den Pirnaer Werkstätten für Behinderte. Zwei Wochen lang wollten wir uns gemeinsam künstlerisch mit dem Pirnaer Sonnenstein auseinandersetzen, viel miteinander erleben und übereinander erfahren. Es sind zwei sehr intensive, aber auch anstrengende Wochen mit bösen Überraschungen geworden, die Tage vom 3. bis zum 17. August 2002.

Veranstaltet wurde diese Jugendbegegnung vom Liebenthaler e.V. in Kooperation mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V., der Gedenkstätte Sonnenstein und der AWO Sonnenstein. Wir lernten die Gedenkstätte kennen und die Werkstatt für Behinderte. Mit Wachsstiften, Kohle und Acrylfarben brachten wir ihre Empfindungen zu den grausamen Geschehnissen auf dem Sonnenstein in den Jahren 1940/41 zu Papier. In der Gaskammer wurden dort 13720 psychisch kranke und behinderte Menschen ermordet, sowie 1031 Häftlinge aus Konzentrationslagern. In all den Tagen ging es uns nie um künstlerischen Perfektionismus, es kam darauf an, dass jeder seinen Vorstellungen entsprechend seine Gefühle und Gedanken in Form und Farbe umsetzen konnte. Christoph Hampel, ein Künstler aus Pirna, der die Jugendbegegnung künstlerisch leitete, sagt dazu: „Es ging nicht darum, ihnen das Malen beizubringen, sondern ihre Seelen sprechen zu lassen.“ Neben der täglichen künstlerischen Arbeit wurden Ausflüge zum Beispiel nach Dresden und in die Sächsische Schweiz unternommen.

Doch nach einer Woche kam die böse Überraschung, das Hochwasser. Wir ahnten am Montag noch nicht, welche Ausmaße es annehmen würde. Auch, wenn in Liebenthal kein Hochwasser war, so konnten wir doch nicht weitermachen wie bisher. Wir kamen nicht mehr in die Stadt und waren gedanklich bei den Menschen, die ihre Wohnungen verlassen mussten und alles verloren haben. Niemand von uns konnte sich mehr auf unser eigentliches Thema konzentrieren, während die ersten Todesopfer der Flutwelle zu beklagen waren und Pirna, Dresden und andere Städte im Wasser versanken. Einige haben Angehörige in Gebieten, die am stärksten betroffen waren. Wir mussten besprechen, wie wir unsere Begegnung weiter sinnvoll gestalten wollten. Die meisten von uns äußerten den Wunsch zu helfen. Wir riefen die Leitung des Krisenstabes an. Am Mittwoch wurden wir abgeholt und halfen in einer Turnhalle, die als Evakuierungslager diente. Wir luden Decken aus Lastwagen aus und verteilten sie, beschäftigten Kinder, teilten Essen aus und registrierten die Ankommenden. Unsere Teilnehmer aus der Werkstatt für Behinderte halfen in Liebenthal, das Essen für die Gruppe vorzubereiten. Dieser Tag war für uns emotional und psychisch sehr anstrengend, aber auch befriedigend. Am nächsten Tag boten wir wieder unsere Hilfe an, aber es waren bereits genügend Helfer im Einsatz.

So konnte jeder in Liebenthal künstlerisch individuell arbeiten. Unsere Vorhaben, die wir wegen des Hochwassers nicht mehr voranbringen konnten, sollen nun aber noch vollendet werden: Wir haben eine Gedenkspur begonnen, die von der Gedenkstätte bis

zur alten Feuerwache führen soll. Für jedes Euthanasie-Opfer, welches auf dem Sonnenstein sein Leben lassen musste, wird ein buntes Zeichen auf den Weg gesprayt. Dabei ist es uns wichtig zu erwähnen, dass die vom Hochwasser unterbrochenen Arbeiten fortgesetzt werden. Dies wird mit Hilfe von Schulklassen oder mehrtägigen Projekten mit internationalen Teilnehmern geschehen. Darüber hinaus ist das nächste Workcamp zu dieser Thematik im August 2003 bereits in Planung.

Während der zwei Wochen der Jugendbegegnung in diesem Sommer entstanden sehr viele eindrucksvolle Bilder, die eine sehr persönliche und intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Sonnensteins zeigen, gegenständliche Bilder sind dabei und abstrakte, wütend-expressive und zurückhaltend-traurige. Eine Auswahl dieser Bilder haben wir der Gedenkstätte Sonnenstein übergeben. Das Hochwasser verhinderte unsere geplante Ausstellungseröffnung. Diese wird nun nachgeholt.

Ricarda Schulze



Ausstellung in der Gedenkstätte Sonnenstein

Am 23. November 2002, 12.30 Uhr, wird die Ausstellung „Ich kann es nicht in Worte fassen“ in der Gedenkstätte Sonnenstein eröffnet.

Bis zum 15. Januar 2003 ist sie zu folgenden Öffnungszeiten zu sehen:

Montag bis Donnerstag 9 - 15 Uhr und Freitag 9 - 13 Uhr, sowie jeden ersten Sonnabend von 10 - 15 Uhr

Veranstaltungen November 2002

Fr, 01.11.2002

17:00 Uhr, Mondscheinklettern SBB-Klettergarten, Pirna-Cunnersdorf

18:00 Uhr, Dämmerchoppen mit Tanz, Barbetrieb & Livegesang für alle Junggebliebenen, Volkssolidarität, M.-Gorki-Straße 27

19:00 Uhr, „Johann Sebastian Bach und seine Söhne“, Benefizkonzert mit Gudrun Schröter, Violine und Sigrid Walzer, Cembalo, Renaissancesaal im Romanitikhôtel Deutsches Haus

Sa, 02.11.2002

18:15 Uhr, Turmblasen von der Marienkirche mit dem Posaunenchor St. Marien

So, 03.11.2002

17:00 Uhr, Sandstein & Musik: Zum Abschlusskonzert spielt das Blechbläserensemble Ludwig Güttler Werke von Susato, Brade, Bruckner. Achtung wegen Hochwasserschäden verlegt in die Kirche Lohmen!

Do, 07.11.2002

19:30 Uhr, 2. Sinfoniekonzert mit Werken von Verdi, Koetsier und Dvorak, Neue Elbland Philharmonie, Solisten: Posaunenquartett „A la Quarte“, Leitung: MD Andreas Grohmann, Stadtkirche St. Marien



Fr, 08.11.2002

19:00 Uhr, Vortrag: „150 Jahre Glashütter Uhrenfabrikation“, Referent: Reinhard Reichel, Glashütte; im Anschluss können

Besucher ihre Glashütter Uhren vom Fachmann schätzen lassen und Hinweise für Restaurierungsmöglichkeiten erhalten, im 2. OG des Stadtmuseum Pirna

19:00 Uhr, Lesung mit Peter Löw: „Krell - im Sog der Macht“, Stadtbibliothek Pirna

Sa, 09.11.2002

15:00 Uhr, „Vom Fest und Spiel zu Festspiel - Visionen eines vollkommenem Kunstwerks“, Vortrag von Peter Krause, Universität Hamburg mit Musikeinspielungen, Richard-Wagner-Museum Graupa

18:15 Uhr, Turmblasen von der Marienkirche mit dem Posaunenchor St. Marien

Mo, 11.11.2002

17:30 Uhr, Lampionumzug zum Martinstag durch die Altstadt, Treffpunkt Marienkirche

18:00 Uhr, „Ca-ram-ba mir kocht das Blut“, Ein musikalischer Trip von Spanien nach Brasilien Großer Faschingsauftakt 2003, mit der Prinzengarde Pirna & heißen „Mega“-Rhythmen, Volkssolidarität, M.-Gorki-Straße 27

Di, 12.11.2002

19:30 Uhr, Orgelkonzert mit Martin Strohacker, Dresden, Marienkirche Pirna

Mi, 13.11.2002

19:00 Uhr, „Das Kunstseidenwerk Küttner 1930 – 45“, Vortrag im Geschichtsverein mit Klaus Müller, Mädchenschule am Kirchplatz 10

Do, 14.11.2002

19:30 Uhr, Orgelkonzert, mit Burghard Schloemann, Stadtkirche St. Marien

Fr, 15.11.2002

20:00 Uhr, Thomas Kleinrensing, Solo - Kabarett - Programm, „Uns blieb (k)eine Wahl ...!“ Kleinkunstbühne „Q24“

Sa, 16.11.2002

15:30 Uhr, „Jürgens Liederkiste“ mit dem Liedermacher Jürgen Denkwitz im Hanno, Hohe Str. 1 in Pirna

20:00 Uhr, Gruppe „MTS“, Liedkabarett, „Der Berg groovt“, Kleinkunstbühne „Q24“

16:00 Uhr, Johann Nepomuk David: Requiem Chorale, Verstärkter Chor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden und der Neuen Elbland Philharmonie im Rahmen der David-Tage 2002 der Internationalen Johann-Nepomuk-David-Gesellschaft e.V., Stadtkirche St. Marien

18:15 Uhr, Turmblasen von der Marienkirche mit dem Posaunenchor St. Marien

So, 17.11.2002

11:15 Uhr, Pirnaer Sonntagsvorträge: „Hochwasservorhersage und ihr Potential zur Reduzierung des Schadenrisikos“, mit Prof. Dr. Gerd H. Schmitz von der TU Dresden, Institut für Hydrologie und Meteorologie, Amtsgericht Pirna, Schloßhof 7, Großer Sitzungssaal

Di, 19.11.2002

20:00 Uhr, Top Dog Brass Band mit Matthias Peuker, amerikanisch, preußisch und vom Balkan, Kleinkunstbühne „Q24“

Sa, 23.11.2002

15:00 Uhr, „Es muss ein Wunderbares sein“ - Lieder von Liszt, Draeseke und Wagner, Richard-Wagner-Museum Graupa

18:15 Uhr, Turmblasen von der Marienkirche mit dem Posaunenchor St. Marien

20:00 Uhr, „The Transylvanians“, Hungarian Speed Folk, 7 Musiker aus Berlin, „Q24“

Mo, 25.11.2002

18:00 Uhr, „Meilensteine der Kunstgeschichte“, Vortrag mit Klaus Drechsler: Rembrandts Selbstbildnisse, Mädchenschule am Kirchplatz 10

Mi, 27.11.2002

20:00 Uhr, „Schlaf du Luder!“, Solo-Kabarett-Programm mit Peter Flache, Grundkurs für junge Väter mit Kleinkindatruppe. Mütter nicht erwünscht! Kleinkunstbühne „Q24“

Fr, 29.11.2002

19:00 Uhr, „Und wir packen wieder aus“, „Die Pirnaer Stechmücken mit dem Nachwuchskabarett „Die Mückenlarven“, der Erlös geht an die Stadtbibliothek Pirna, „Elbparadies“ Oberposta

20:00 Uhr, Dorit Gäbler mit „Schauspielereien“, Ein komödiantischer, reizvoller Abend mit der beliebten Schauspielerin. Kleinkunstbühne „Q24“

21:00 Uhr, Cannabeat mit „The Special Guests“, „The Bricats“ und „Antonov“ im Hanno

Sa, 30.11.2002

10:00 Uhr, Adventklettern der Jugend im Kletterzentrum Sonnenstein

18:15 Uhr, Turmblasen von der Marienkirche mit dem Posaunenchor St. Marien

Ausstellungen „Wie die Zeit vergeht“

Letztmalig ist die Sonderausstellung des Stadtmuseums „Wie die Zeit vergeht“ noch bis 10. November zu sehen. Öffnungszeiten sind bedingt durch die Bau- und Trocknungsarbeiten im Stadtmuseum Sa, So und feiertags von 10 bis 17 Uhr. Am 16./ 17. und 23./ 24. November ist geschlossen. Bitte beachten Sie auch die aktuellen Öffnungszeiten in der Tagespresse. Gruppenführungen können auch wochentags vereinbart werden. Die Eröffnung der diesjährigen Weihnachtsausstellung findet am 30. November statt. Informationen und Voranmeldungen sind telefonisch unter (03501) 52 79 85 möglich.

Stadtmuseum Pirna

Christian Hasse

Am 3. November, 11 Uhr wird in der Fronfeste, der Stadtgalerie Pirna, die Ausstellung des Künstlers Christian Hasse eröffnet. Die Einführung spricht Regina Niemann. Gezeigt werden Acrylmalereien - Arbeiten auf Papier. Bis zum 27. November ist die Ausstellung während folgender Öffnungszeiten zu sehen: Mo bis Fr, 13 - 18 Uhr.

Wachwitz in Pirna Reinhold Herrmann zum 60. Geburtstag

Reinhold Herrmann ist mit seinen Arbeiten vom 5. November bis 6. Dezember in der Mägdeleinschule zu Gast.

1942 wird er in Dresden geboren. Zunächst erlernt er den Beruf des Elektroinstallateurs und arbeitet auch bis 1990 in dem Beruf, sowie als Formenbauer. Jedoch führt ihn schon in jungen Jahren sein Weg zur Malerei, er ist bis 1975 Mitglied im Mal- und Zeichenzirkel Sachsenwerk bei Prof. Gerhard Stengel. 1962 beginnt er seine künstlerische Arbeit als Autodidakt. Seit 1975 beschäftigt er sich intensiv mit dem Holzschnitt.

1989 findet er Aufnahme in den Verband bildender Künstler der DDR. 1990 wird er Mitglied im Sächsischen Künstlerbund e.V.. Seit 1992 ist er freischaffend als Maler und Grafiker in Dresden-Wachwitz tätig. Gleichzeitig beginnt er auch seine restauratorische Arbeit. 1993 bemüht er sich mit Erfolg als Mitbegründer der Fördergemeinschaft Kunst Loschwitz e.V. um das Projekt der Galerie an

der Schwebebahn in Loschwitz.

Studienaufenthalte führen ihn nach Ungarn, Polen, Griechenland, Israel und Italien.

In zahlreichen Personalausstellungen und Ausstellungsprojekten stellt er sein Schaffen vor.

Der in Wachwitz lebende Maler und Grafiker wird in diesen Tagen 60 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Imke Günther

www.kuratorium-altstadt-pirna.de



Seit über zwanzig Jahren beschäftigt sich Reinhold Herrmann mit dem Holzschnitt, einer bodenständigen Technik, die viel mit Handwerk zu tun hat.



Foto: Agentur

Wir verlosen zwei mal zwei Freikarten unter: (03501) 52 99 00. Also gleich anrufen!
www.cannabeat.de

Cannabeat und Aktion Zivilcourage präsentieren: „The Special Guests“, „The Bricats“ und „Antonov“ am 29. November

Endlich geschafft! Niemand kann uns diesmal vorwerfen: „Schon wieder die, fällt Euch denn nichts Neues ein?“, denn jede der drei Bands spielt erstmalig in Pirna und, was das Allerwichtigste ist, es sind drei wirklich musikalisch anspruchsvolle Combos, die trotzdem so abgehen und grooven, dass keiner ruhig stehen bleiben wird und eine echt fette Party vorprogrammiert ist! Die Berliner Kult-Ska-Band „The Special Guests“ haben ihr neues Album „Toxic

Sweet Love“ im Gepäck. „The Bricats“ (Foto links) konnten schon zum diesjährigen „Hutball“ das Dresdner Publikum mit ihrer Mischung aus Swing, Rockabilly und Rock ´n ´Roll begeistern und auch auf die noch ganz frische Dresdner Funky-Brassrock-Band „Antonov“ darf sich gefreut werden!

Sven Forkert

Pirnaer Sonntagsvorträge Hochwasservorhersage

Prof. Dr. Gerd H. Schmitz von der TU Dresden, Institut für Hydrologie und Meteorologie spricht am Sonntag, dem 17. November 2002, 11.15 Uhr im Amtsgericht Pirna, Schloßhof 7, im Großen Sitzungssaal zum Thema:

Hochwasservorhersage und ihr Potential zur Reduzierung des Schadenrisikos.



Foto: André Kiesewalter

„Fahr hin liebs Söhnlein ...“ Zur Geschichte des Grabmals

Ein Volk wird so beurteilt, wie es seine Toten bestattet. (Perikles, 430 v. Chr.)

Wie sich der Mensch mit dem Phänomen „Tod“ auseinandersetzt, ist durch Zeugnisse aus allen Zeiten überliefert: durch mündliche und schriftliche Berichte, durch Kunst- und Kultformen, durch Grabstätten und Grabmale. In griechisch-archaischer Zeit wurde die Erdaufschiebung über dem Grab durch einen blockförmigen, steinernen Grabtisch ersetzt, den schlichte Inschriftstelen, Gefäße oder Skulpturen schmückten. Die Grabanlagen erfuhren zunehmend reichere Gliederung und Dekoration. Gegen diesen „Gräberluxus“ wandte sich eine Verfügung des Demetrios von Phateron im ausgehenden 4. Jahrhundert vor Christus. Daraufhin brach die Entwicklung der Grabmalkunst ab. Gebunden an die Auflage, bescheidenere Grabmale zu schaffen, entwickelte sich innerhalb der Sepulkralkunst (Grabmalkunst) das Grabrelief vom Flachzum Hochrelief. Getragen wurde es von Grabstelen, die schon in früherer Zeit als dominante Grabmalform hervortrat. Szenen des Abschieds, der Erinnerung und des Grabkultes fanden ihre bildliche Darstellung. Die Römer übernahmen die schlichte Form, errichteten aber auch Monumentalgrabstätten nach orientalischem Vorbild. Verschiedene Grabmaltypen eröffneten vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten; u.a. zierten Porträteliefs oder Namensinschriften die Sarkophage und Grabstelen. Die künstlerische Wiedergabe von Ereignissen aus dem Leben des Verstorbenen oder die Fixierung seiner Gesichtszüge im Porträt kam der Tendenz zur Individualisierung gleich.

Die ersten Christen bestatteten ihre Toten entsprechend der Begräbnisform ihrer Region. Erbgräber, Felskammern, Grabhäuser oder unterirdische Kammern nahmen die Toten auf. Ein Beispiel dafür sind die Katakomben in Rom. Die gestalteten Grabmale standen in griechischer und römischer Tradition und wurden nun mit christlichen Symbolen versehen. Die Palette reichte von einfachen Säulen und Stelen über Sarkophage in kleineren Grabbauten bis hin zu reich ausgestatteten Mausoleen.

In der Völkerwanderungszeit verbreitete sich in Westeuropa die antike Reliefstele und entwickelte sich in späterer Zeit zum Grabstein in Kreuzform.

Mit dem Verlangen, in der Nähe der Märtyrer oder heiliger Reliquien beigesetzt zu werden, verstärkte sich im Mittelalter die Bestattung an und in den Kirchen, wobei das Vorrecht des Klerus und der Feudalität eine entsprechende Anordnung der Gräber zur Folge hatte.

Aus dieser Situation heraus entwickelte sich die aus Stein, Bronze oder Messing bestehende Grabplatte zur hauptsächlichsten Grabmalform. In den Kirchenfußboden eingelassen oder als Abschlussplatte auf einer Tumba liegend, war

sie bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts nahezu schmucklos.



Foto: André Kiesevalter

Eines der wohl ältesten Grabdenkmale unserer Region wird im Kapitelsaal des Pirnaer Stadtmuseums gezeigt. Die Grabplatte mit einem schlichten Kreuz aus der Zeit um 1100 wurde 1890 bei Grabungen in der Lockwitzer Flur gefunden.

In der folgenden Zeit erfuhren die Grabplatte zunehmend reichere Modellierungen. Die schon seit dem 11. Jahrhundert gebräuchliche lebensgroße ganzfigürliche Darstellung des Verstorbenen nahm in ihrer Plastizität zu. Aus dem Flachrelief entfaltete sich die noch an die Grabplatte gebundene Dreiviertelplastik. Diese erreichte im späten Mittelalter mit einer individuellen Charakterisierung und Bildnishaftigkeit ihren Höhepunkt.

Das bereits existierende Epitaph, ein Wanddenkmal mit Schrifttafeln zum Andenken an den Verstorbenen, das zunächst dem Grab beigefügt, aber später meist von ihm unabhängig war, verstand sich in der Zeit der Renaissance, hervorgerufen durch die neue Wertung des Individuums, zunehmend als „Denkmal“ des Verstorbenen.

Die durch die Grabplattengestaltung im Mittelalter vorbereitete statuarische Herauslösung aus dem Reliefgrund, der am Übergang zur



Foto: Gerhard Kopprasch

Aus der Zeit vor 1500 sind in Pirna keine Grabmale erhalten geblieben. Zu den ältesten der Stadt gehört das an der Chorwand der Marienkirche angebrachte Denkmal für Jakob Petsch von 1505, doch läßt die Art der Gestaltung eine spätere Entstehungszeit - vielleicht um 1520 - vermuten.

Renaissance die Vollplastik als Nische freigab, eröffnete vielfältige Möglichkeiten, bei deren Umsetzungen der weltliche und individualistische Gedanke verstärkt hervortrat.

Die sich von Italien aus auf das ganze Europa des 15. und 16. Jahrhunderts verbreitende Form des Wandnischengrabes stand mit einem reichen architektonischen und dekorierenden Aufwand in Verbindung. Seine klassische Vollendung fand es in den von 1520 bis 1534 von Michelangelo geschaffenen Medici-Gräbern in der neuen Sakristei von San Lorenzo in Florenz.

Im Zuge der Gegenreformation wandte sich die Sepulkralkunst des Barock wieder vermehrt christlichen Motiven zu. Das mit dem Absolutismus einhergehende, gesteigerte Repräsentationsbedürfnis und die der Zeit gemäße Vorliebe für Anspielungen und Allegorien brachten aufwendige und glorifizierende Grabdenkmale hervor.



Abb. Bachmann/ Hentschel

Die Vorliebe des Barock für Allegorien und Symbole zeigt sehr schön das Grabdenkmal für Christian Karl Stempel († 1764) über der Nordempore der Marienkirche. Das Bildnis des Verstorbenen, der von 1722 bis an sein Lebensende Superintendent war, wird von zwei weiblichen Figuren, links Caritas mit einem Kind und rechts Spes mit erhobenem Kreuz, gerahmt; darüber in barocker Üppigkeit Vanitassymbole: Stundenglas, geknickte Kerze und die hinter Wolken verschwindende Sonne. Den oberen Schluß bildet eine Sonne, von der ein Putto mit Palmenzweig und Krone herabfliegt. Das unten drapierte Tuch enthält biographische Angabe zu Christian Karl Stempel.

Zu den zahlreichen hervorragenden Renaissance-Epitaphien in der Marienkirche gehört das Denkmal des Heinrich Promnitz und seiner Familie. Die mit sehr schöner Ornamentik ausgeführte Grabmalarchitektur aus Holz umrahmt drei Gemälde des Dresdner Hofmalers Heinrich Göding d. Ä. (Bez. HGB. 1586), der mehrere Tafelbilder in der Marienkirche schuf.

Das unterste zeigt den Verstorbenen mit seiner Familie. Das Motiv des Hauptbildes entstammt der Apokalypse (4,3-7). Das obere Gemälde illustriert die Verklärung Christi. Das Epitaph entstand noch zu Lebzeiten Promnitz'. 1584 starb dessen Tochter - ein Datum, das ihn wohl zur Beauftragung des Grabmals veranlaßte. Er selbst starb erst 1598.

Nicht nur für Kunst-, sondern auch für Stadtge-

schichtlich Interessierte sind die reich gestalteten Grabmale besonders der Renaissance und des Barock aufschlußreich. So verrät eine Inschrift auf dem Denkmal von Heinrich Promnitz einiges über dessen Leben und Wirken: Anno 1598 den 20. September Ist in gott seliglichen / entschlaffen der Ehrenveste Erbare vnd wolweise Herr / Heinrich promnitz Bürgermeister alhier seines Alters 47 / Jhar 33 wochen vnd 2 Tage. Hat in Ehestand midt / drey seiner Eheweibern 24 Jhar gelebt vnd mit der ersten in / 10 Jharen 3 Söhne mit der andern In 7 Jharen 2 Söhne vnd / 1 Tochter mit der Dritten in (7) Jharen 2 Söhne vnd 1 / Tochter gezeuget den Kohrstuhl hat er 21 ihar beigewo / net vnd darunter dem Bürgermeister Ampte 10 Jhar / vorgestanden ...“



Abb. Bachmann/Hentschel

Mit der schon seit dem ausgehenden Mittelalter bestehenden Tendenz zum Friedhofsgrabmal, die sich aus den unhaltbaren hygienischen Zuständen in den Kirchen und auf den Kirchhöfen ergeben mußte, ordneten sich die Grabmalformen mehr und mehr in die territorialen Gegebenheiten der Friedhöfe ein.

In den auf den Friedhöfen frei aufgestellten Grabsteinen verschmolzen Repräsentation und stille Andacht, die durch die Verbildlichung von friedvollen Themen anstelle szenischer und allegorischer Wiedergabe von Tod und Vergänglichkeit realisiert wurden.

Der Friedhof kristallisierte sich zur Stätte stillen Gedenkens heraus.

Die Sepulkralkunst des Klassizismus zeichnete sich durch das Wiederaufnehmen antiker Traditionen aus. Schlichtheit und Kühle kamen ebenso zur Geltung wie Zartheit und Dezenz. In der Darstellung des Verstorbenen knüpfte sie an den „Denkmalsgedanken“ an, der sich mit der Renaissance entwickelt hatte.



Foto: Frank Füssel

Klassizistische Noblesse, Zurückhaltung und tiefe Empfindung verkörpert das Grabmal der Familie des Töpfermeisters Leyhn. Die um 1820 entstandene Wandplastik stammt vermutlich vom Bildhauer Franz Pettrich oder von einem seiner Schüler und wird im Stadtmuseum aufbewahrt. Es kam nach der Aufgabe des Nikolaikirchhofes hierher.

Während und nach den Befreiungskriegen zeigte der durch die Wirren der Zeit geprägte Grabmalstil ein starkes religiöses Empfinden. Ein Konglomerat aus christlichem Glauben, griechischem Mythos, romantischer Naturversenkung und Unendlichkeitssehnsucht verlieh den Friedhöfen ein entsprechendes Bild.

Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts beeinflussten historische Vorbilder das Gestalten der Erinnerungszeichen. Sie folgten den eklektizistischen Strömungen und verloren allgemein an künstlerischem Niveau. Infolge der Kommerzialisierung wurden die Grabsteine, Kreuze, Porträtstatuen, -büsten, -medaillons und Engelfiguren zu Produkten der spezialisierten Grabsteintmetzunternehmen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete sich eine Reformbewegung, die sich gegen die „Steinwüsten“ der Friedhöfe wandte und das Ziel verfolgte, wieder heimisches Steinmaterial handwerklich zu bearbeiten. Mit dieser Bewegung entstand u.a. der 1907 eröffnete Münchner Waldfriedhof, der Vorbild für zahlreiche Friedhöfe wurde.

Die gegenwärtige Grabmal Kunst fördert das durch Größenbeschränkung und Materialvorschriften bestimmte, schlichte Grabmal, das eine Komponente der Einheit „Friedhof“ darstellen soll.

„Fahr hin liebs Söhnlein ...“, Auszug aus der Inschrift des Grabdenkmals für Johann Ernst Eberhard († 1625) an der Außenmauer der Marienkirche.

Anke Albrecht

Quellen: Walter Bachmann und Walter Hentschel, Die Kunstdenkmäler des Freistaates Sachsen, Band 1, Die Stadt Pirna, Dresden 1929. Karl Grumpelt und Jürgen George, Pirnaer Friedhöfe, in: Pirnaer Amtsblätter 4 und 5 (1993). Anke John, Die kultur- und kunsthistorische Erschließung der Friedhöfe Dresdens am Beispiel des Striesener Friedhofes sowie des Kirchhofes und des Friedhofes in Leuben, Examensarbeit, TU Dresden, 1994. Max Meutzner, Das Dominikanerkloster zu Pirna, in: Pirnaer Geschichtsblätter, Heft 4 (1934).



Foto: André Kiesevalter

Der heutige Friedhof an der Dippoldswalder Straße beherbergt noch zahlreiche Grabstätten aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. Diese Grabstätten reichen von großen, aufwendig gestalteten Anlagen bis hin zu kleineren, einzeln stehenden Denkmälern und sind im Geiste des Historismus gestaltet. Zu ihnen gehört auch der neogotische Grabstein für Theodor Quentin, der sich durch die umfassende Restaurierung der Marienkirche in den 1890er Jahren mit Pirna so verbunden fühlte und sich deshalb hier beisetzen ließ.

Anlässlich seines 100. Todestages im Frühjahr 2001 übernahm der Förderverein St. Marien die Patenschaft über diese Grabstätte. Der Stein soll restauriert und somit nächsten Generationen, die an Grabmalen Geschichte und Geschichten ablesen wollen, erhalten bleiben. Vielleicht ist diese Idee eine Chance zur Erhaltung der vielen kultur- und kunstgeschichtlich wertvollen Grabmale auf Pirnas Kirch- und Friedhöfen.



Nach dem verheerenden Hochwasser im August 2002 wurde mit viel Engagement in den letzten Wochen der Wiederaufbau begonnen. Den Bürgern der Stadt, zahllosen Helfern und Spendern ist es zu verdanken, dass Pirna nun endlich schrittweise seine Strukturen zurückerhält. Über jedes wiedereröffnete Geschäft oder Gewerbe freut man sich mit den Betreibern mit. Jedes ist ein Stück Lebensqualität und Stadtkultur mehr. Das Kulturbblatt Erlpeter wünscht allen Händlern, Gewerbetreibenden, Institutionen und Praxen, die in diesen Tagen wieder in ihre angestammten oder neuen Lokale ziehen, einen guten und erfolgreichen Neustart. Wir hoffen uns, dass etwas vom Geist der großen Hilfsbereitschaft dieser Tage bleibt.

Imke Günther, Redaktion
E-Mail: imke@erlpeter.net



**Es geht weiter!
Pirna kommt wieder**



**Erlpeter-Jahrbuch 2002
Gesamtausgabe geplant**

Das Jahr neigt sich dem Ende und wir fragen uns, wo die Zeit geblieben ist. Weihnachten steht bald schon vor der Tür und die Suche nach geeigneten Geschenken beginnt. Für alle Erlpeter-Freunde in nah und fern gibt es nun die Möglichkeit, eine gebundene, neuaufgelegte Gesamtausgabe des Jahres 2002 zum Preis von 9,90 Euro zu erwerben. Wenn Sie sich eine Ausgabe sichern wollen, können Sie ab sofort Ihre Bestellung persönlich bei Koppelot, Schloßstr. 4 oder unter Tel. (03501) 52 99 00, Fax (03501) 52 99 11 oder auch per E-Mail: imke@erlpeter.net aufgeben.

Redaktion Erlpeter

**Herr Kreisler
zählt einen Drachen.**



Koppelot
kopieren und gestalten
tel.: (0 35 01) 52 99 00

www.4koepe.de

4köpfe

- Layouts für Print und Web
- Architekturvisualisierung
- Homepage-Bausatz 4flex

frei konfigurierbares CMS mit vielen Modulen (Shop, Veranstaltungskalender, Artikelseiten, News, Mehrsprachigkeit, Benutzerverwaltung, Suche), Template-Editor, Einpflegen von Office-Dokumenten (inkl. Formaterungen), Aktualisierung über den Browser.

www.4flex.de

- individuelle Programmierung

4köpfe, Schloßstr. 4, 01796 Pirna
Tel. (03501) 792578

IMPRESSUM

Redaktion und Anzeigenannahme
Erlpeter - Kulturbblatt für Pirna
Imke Günther
Schloßstraße 4, 01796 Pirna
Tel. (0 35 01) 52 99 00
Fax (0 35 01) 52 99 11
E-Mail: imke@erlpeter.net
Web: http://www.erlpeter.net
Idee: Norbert Pazak

Gestaltung und Layout
4 Köpfe
Schloßstraße 4, 01796 Pirna
http://www.4koepe.de

Druck
Koppelot
Schloßstraße 4, 01796 Pirna

Kleingedrucktes
Der Herausgeber ist nicht verantwortlich für den Inhalt und Wahrheitsgehalt von Anzeigen und Artikeln. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung und Bearbeitung von Zuschriften vor. Für eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Haftung. Nachdruck ist nur mit der Genehmigung des Herausgebers gestattet.

KULTURBLATT ERLPETER